



**HEIDI MACKE**

## **Lauras Weg**

Aus ihrer eigenen Welt  
zu uns

Die Verbesserung der  
Aufmerksamkeit durch  
Theraplay Interventionen



## Heute in einer Logopädiestunde

Papa bringt Laura, sie sitzt ruhig mit ihm im Korbstuhl des Wartebereichs und kaut abwesend auf einer Haarlocke. Als sie mich sieht, hüpfert und zappelt sie und wuschelt sich die Haare. Zu Papa sagt sie auf der Treppe: „Ich kann das schon alleine, näh?“ Papa schmunzelt und antwortet: „Das denke ich doch, dass Du das alleine schaffst“. Wir gehen ins Zimmer und sie fragt währenddessen, ohne sich an mich zu richten: „Machen wir heute?“ und blickt ein bißchen orientierungslos umher. Ich lasse sie auf den Stuhl klettern und Laura stellt, ohne Papa anzuschauen, fest: „Gehst jetzt, näh, kommst gleich wieder?“ und dann „Tschüs“. Begrüßung mit dem gewohnten Hurrallied, wobei Laura erneut die Frage stellt, was wir machen wollen und dann „Kasse“ vorschlägt. So entscheiden wir uns fürs Einkaufsspiel, dessen Ablauf Laura schon aus den beiden vorangegangenen Stunden kennt. Wir wiederholen sechsmal den Spielablauf, wobei immer wieder die Rollen wechseln, die Sätze in den Rollen aber bis auf kleine Variationen gleich bleiben. Während der 20 Minuten hat sie stetig Spaß daran, ihre Rolle einzunehmen, schaut mich viel an, hält das Turntaking ein und imitiert sicher meine spontanen Einfälle: „Mein Laden ist noch geschlossen“ oder „Oh, je, jetzt habe ich meinen Einkaufszettel vergessen“ und grinst schelmisch, wenn sie mich nach dem dritten Klopfen immer noch vor ihrem „geschlossenen“ Laden warten läßt. Aber: Laura findet ohne Hilfestellung nicht die bestellten Dinge im Regal, auch wenn wir sie schon mal herausgenommen und sie gemeinsam wieder hineingelegt haben. Sie vergißt die auf den Stuhl gelegte Einkaufstasche und das Portemonnaie und geht ohne alles zum Anklopfen vor die Tür. Geld fällt aus der Geldbörse, und sie macht keinen Versuch, es wieder einzuräumen. Der Verschuß bleibt ein Rätsel für sie. Es klopft, aber nicht Papa kommt rein, sondern das nächste Therapiekind Antonia, die sich gleich zu uns auf den Fußboden setzt und etwas erzählt. Laura schaut erschrocken, verstummt, beginnt nervös mit den Händen zu wedeln und wuschelt sich in den Haaren; bleibt aber noch mir gegenüber sitzen. Ich nehme Blickkontakt mit ihr auf, aber als Antonia weiter spricht, steht Laura auf, macht einen großen Bogen um uns herum und drückt

sich an die Tür. Da kommt auch Papa schon, und trotz Papas Aufforderung geht sie, ohne sich nochmals umzuschauen und auf mein Tschüs zu antworten.

Ich stelle mir vor, was für ein Kind jemand erlebt, der Laura heute das erste Mal sieht.

## **Der Weg beginnt**

### **Ein Blick zurück: Das Kennenlernen**

Laura, ein 3,6 Jahre altes, großes und blasses Mädchen mit dünnen, dunkelblonden Locken wird mir im Oktober in der Logopädie vorgestellt. Sie kommt mit ihrer Mama und ist gleich vom Therapieraum so gefangengenommen, dass ich sie weder begrüßen noch auf den Stuhl setzen kann. Ich denke: „Wo ist denn dieses Kind?“ Frau M., eine sympathische Frau mit vielen Sommersprossen, erzählt sachlich über ihr Kind und dessen Probleme. Währenddessen bewegt Laura sich hektisch umher, räumt innerhalb kürzester Zeit viele Dinge aus den Regalen und schüttet Spiele aus den Kartons, ohne sich mit ihnen zu beschäftigen. Sie reagiert nicht auf Mamas oder meine Ansprache, dreht sich bei Anfassen weg, und ich bekomme keinerlei Blickkontakt mit ihr. Ihr Tun begleitet sie mit ungewöhnlich lauter und dunkler Stimme sowie stark fehlerhafter Aussprache und äußert dabei Phrasen in 2-3-Wort Länge, die in keinerlei Zusammenhang mit der Situation stehen.

Schnell ist mir klar, dass mit Laura keine logopädische Therapie im eigentlichen Sinne möglich sein wird. Nach 2 weiteren Terminen wird in Absprache mit den Eltern eine Diagnostik in der Früherkennung veranlaßt und mit dem Befund einer globalen Entwicklungsverzögerung beginnt ab Dezember einmal wöchentlich die Frühförderung. Ein halbes Jahr später kommt Laura erneut zu mir, und die Eltern entscheiden sich für mein Angebot, mit Laura Theraplay durchzuführen.

### **Anamnese**

Laura lebt mit ihrer Eltern und der 18 Jahre alten Schwester Sabrina in einem Einfamilienhaus in unserer katholischen Kleinstadt. Herr M. ist Drucker, schon seit Jahren arbeitslos und Frau M. arbeitet als Raumpflegerin, so dass Herr M. die hauptsächliche Bezugsperson für Laura ist.

Sie schildern folgende Dinge:

- Laura spreche erst seit einem halben Jahr; zu Beginn nur einzelne unverständliche Worte, „Jetzt schon mehr, sie stellt Fragen, bildet kleine Sätze und spricht nach“.
- Laura sei bei allen Dingen schnell abgelenkt, habe keine Ausdauer und könne überhaupt nicht alleine und nur ganz kurz spielen.
- Sie sei ihnen gegenüber auch sehr bestimmend und fordernd. In letzter Zeit würde sie schnell aggressiv und wütend, wenn etwas gegen ihren Willen ginge. Der Umgang mit ihr sei schwierig.
- Frau M. sei eher konsequent, aber ihr Mann könne das nicht so gut und gebe schnell nach.
- Kontakt zu anderen Kindern in der Nachbarschaft bestehe nicht.
- Im Kindergarten, wo sie seit August an 4 Tagen die Nachmittagsgruppe besucht, sei wohl alles in Ordnung; es gäbe keine Rückmeldung von dort.

Außer der Sprache und ihrem anstrengenden Verhalten ist den Eltern nichts aufgefallen. Sie schildern aber auch Positives wie eine gute Orientierung und Erinnerung.

Erst in der ergänzenden Anamnese der Frühförderung und deren Diagnostik werden dann die Probleme in den weiteren Entwicklungsbereichen deutlich.

### **Anfängliche Interaktionsdiagnostik mit der Heidelberger Marschak Interaktionsmethode (Ritterfeld, U., Franke, U. 1994)**

Der Vater bekommt fünf Aufgaben, die er gemeinsam mit seinem Kind durchführen soll. Es sind Aufgaben, die Emotionalität, Führung und Stress zum Inhalt haben.

1. Bauen Sie ein Haus aus Bauklötzen und lassen sie es von dem Kind nachbauen.
2. Verlassen Sie für eine Minute den Raum, und lassen Sie ihr Kind zurück.
3. Probieren Sie verschiedene Brillen aus.
4. Machen Sie drei Runden Tauziehen mit dem Kind.
5. Legen Sie sich gegenseitig einen Verband an.

Als Ergebnis wird deutlich:

Papa führt ganz klar und Laura akzeptiert seine Führung problemlos.

Er gibt angemessene Hilfestellungen, manchmal aber für Laura unklare Anweisungen und begleitet stetig sprechend sein Handeln. Allerdings redet er, ohne zu schauen, ob es bei Laura auch ankommt. Erlebt sie sich wohl als gesehen?

Bei der Streßaufgabe, ohne das Kind aus dem Raum zu gehen, findet Papa keine Möglichkeit zur Streßreduzierung und Laura beginnt mit leisem Weinen und Jammern und gerät bei den anschließenden Spielsituationen ebenfalls wieder leicht

ins Jammern. Papa wischt ihr kurz die Tränen ab und sagt „Du mußt doch nicht weinen“. Kennt er dieses Verhalten von zu Hause? Auch beim Probieren der Brillen gelingt der Blickkontakt nur kurz. Es scheint Herrn M. schwerzufallen, mehrere Dinge gleichzeitig wahrzunehmen.

Außer in dieser Situation und beim Anlegen des Verbands kommt es zu keinem Körperkontakt und insgesamt ist in Gestik, Mimik und Tonfall wenig Emotionalität wahrnehmbar. Alle Spiele sind kurz und oft wendet Laura sich ab und kann ihre Aufmerksamkeit nicht auf ihr eigenes oder Papas Tun gerichtet halten.

**Ich erlebe ein Kind mit sehr geringer Aufmerksamkeitsspanne und einen Vater, der wenig Strategien hat, ihre Aufmerksamkeit zu unterstützen. So entstehen kaum Möglichkeiten, in denen sich Interaktionen entwickeln können.**

Ich möchte die Eltern aus folgenden Gründen als Kotherapeuten mit dabei haben:

- Sie haben ein gutes Verhältnis zu ihrem Kind.
- Durch die aktive Teilnahme können sie ganz unmittelbar die positive Annahme des Kindes und ein gutes Gefühl für sich selbst in dem Sinne „Wir sind gemeinsam für Laura zuständig“ erleben und dieses leichter in den Alltag übertragen.
- Aufgrund nicht vorhandener Einwegscheibe passiert nichts hinter verschlossener Tür, was mir als Therapeutin mehr Kompetenz und Vertrauen geben kann, und es entsteht kein zusätzlicher Zeitaufwand durch das regelmäßigen Anschauen der Videos mit den Eltern.

**Aufgrund ihrer Wahrnehmungs- und Aufmerksamkeitsstörung fehlen Laura die notwendigen Voraussetzungen für eine logopädische Therapie ebenso wie für weitere Entwicklungsschritte. Im Theraplaysetting erfährt Laura Nähe und Sicherheit und über das daraus entstehende Vertrauen ein Stärkung ihres Selbstvertrauens. Sie bekommt in klar strukturierten Spielsituationen Beziehungsangebote, die zu einer gelungenen Interaktion führen. Und durch individuelle, auf Lauras Bedürfnisse und ihr Entwicklungsalter abgestimmte Spielangebote und Rituale in der Therapie kann sich ihre Wahrnehmung, die Aufmerksamkeit und der Spracherwerb verbessern.**

## Wir gehen los

### 1. - 3. Stunde

#### Was finde ich von der Laura wieder, die ich in der H-MIM kennengelernt habe?

Laura sitzt jedesmal gutgelaunt und erwartungsvoll im Schoß ihrer Mama, die klar und liebevoll wirkt, interessiert mein Tun beobachtet und uns aufmerksam unterstützt. Sie hält Laura sicher und versucht sie intuitiv immer wieder in mein Blickfeld zu bringen, wenn Laura abgelenkt ist.

Ich lobe die tollen Hüpfbeine und lasse sie im Sitzen nochmals hüpfen. Doch Laura scheint gar nicht zu merken, dass ich etwas mit ihr tue. Sie zeigt stattdessen auf etwas im Raum.

Ich puste in die Hosenbeine, sie bemerkt es kurz, dann schaut sie zur Seite.

Butterstoßen scheint ihr zu gefallen, sie versucht mitzusprechen, aber immer wieder wendet sie sich dabei ab. Kann sie soviel Input nicht ertragen?

Beharrlich wiederholt sie ihre ablenkende Frage „Was is da?“.

Erst beim Eisenbahnlied, in der wechselnden Struktur des Backe Kuchen Spiels oder beim Rausziehen der Hände gibt Laura ihr andauerndes Wegschauen auf und wechselt zwischen Blick da und Blick weg. Bei starken Reizen oder Bewegungen gelingt es ihr also immer mal wieder kurz, aufmerksam zu sein.

Während des Feuerwehervers starrt sie mit deutlich abgewandtem Kopf aus dem Fenster, zieht aber nicht ihren Fuß weg und scheint auch nicht kitzelig zu sein.

Während des Cremens und des Awas Versorgens träumt sie sich über einen längeren Zeitraum regelrecht weg. Ist das ein Petit Mal, sind das Absencen oder einfach nur Desinteresse an der aktuellen Handlung? Oder ist es ihre Art konzentriert zu sein, um besser spüren zu können? Bekommt Laura vielleicht Medikamente, die ihre Reaktionszeit verzögern?

Berühre ich ihr Gesicht, wendet sich mir zu, aber sieht mich nicht, sondern richtet ihren Blick nach innen. Kann sie Blickkontakt im Sinne von Nähe nicht ertragen?

Und häufiger läßt sich erkennen, dass Laura bei leichteren Bewegungen und Berührungen auch leichter ihre Aufmerksamkeit verliert. Ist ihr Reizfilter so dünn, so dass sie sich mit Wegsehen schützen muß?

Bislang verweigert Laura die angebotenen Süßigkeiten oder probiert sie nur zaghaft und mag dann nicht mehr. Sie nimmt die Naschereien wieder aus dem Mund, um sie nochmals anzugucken, daran zu riechen und zu fühlen. Mag sie die Dinge nicht oder ist sie sehr vorsichtig?

So stehen am Ende unserer ersten Stunden eine Menge Fragen und wenig deutliche Aussagen: Was sind die Ursachen für die mangelnde Aufmerksamkeit? Immer

wieder bekomme ich kleinste Momente lang ihre Aufmerksamkeit. Aber wodurch? Meine unterschiedlichen Strategien, ihre Aufmerksamkeit zu holen und zu unterstützen, lösen keine eindeutigen Reaktionen aus, und ich bin vorerst auf viele Vermutungen angewiesen.

Ziel der nächsten Stunden wird es sein, durch genauere Beobachtung Zusammenhänge zu erkennen.

### **Elterngespräch mit beiden Eltern nach den ersten 3 Theraplaystunden zur Auswertung der H-MIM.**

*Herr M. greift als erstes auf, dass Laura wiederholt auf die Treppe im Untersuchungsraum zeigt, und schildert, wie stark sie durch solche Dinge auch im Alltag abgelenkt sei.*

*Er bekommt ein Lob für sein dem Entwicklungsstand des Kindes angemessenes Spielniveau, sowie für seine guten Hilfestellungen. In dem Zusammenhang erkläre ich, dass Kinder besonders Unterstützung für eigene Versuche und Erfahrungen brauchen.*

*Mit der Fragestellung, wie Lauras Aufmerksamkeit unterstützen werden kann, haben wir eine Aufgabe bezüglich des Blickkontakts angeschaut. Beide Eltern sind erstaunt, dass Laura wirklich kein einziges Mal von sich aus Blickkontakt aufgenommen hat, der wichtig für die Interaktion und das Sprechen lernen ist.*

*Lauras Gejammere bei der Trennungsaufgabe sehen sie als Beleidigtsein, dass sie ihren Willen nicht bekam, mit Papa rauszugehen. Daher also taucht das Gejammere in der Anamnese und der Therapie nicht auf.*

*Gerne beobachten sie Laura in einer Sequenz aus der Therapiestunde Ich erläutere dabei nochmals Inhalt und Ablauf einer Theraplaystunde.*

*Daß Laura Probleme bei der Aufnahme und Verarbeitung von Reizen und Sprache hat, können die Eltern nur schwer nachvollziehen. Denn sie sehen gute sprachliche Fortschritte und Lauras interessiertes Fragen. Auf meinen Erklärungsversuch, es könne eine Art Pseudofragerei sein, gingen beide nicht ein. An diesem Punkt braucht es wohl noch mehr Aufklärung. Zum Schluß erzählen sie noch, wie vehement Laura zu Hause Verse und Aktionen wie das Cremen einfordert. Ich bin gespannt auf weitere Veränderungen.*

Ich denke, der Kontakt mit den Eltern ist von gegenseitiger Sympathie und Vertrauen getragen, und die Therapie steht auf einem guten Boden. Das zeigt mir auch ihr zuverlässiges Kommen zu den Therapieterminen. Ich nehme sie so, wie sie sich mir zeigen, und lasse uns Zeit zum Kennenlernen und für die Antwort auf die Frage, was diese Eltern brauchen.

## Wo geht es lang?

### 4. Stunde

#### **Eine Stunde mit neuen Fragen, aber auch neuen Erfahrungen.**

Wir singen mit viel Bewegung „Hurra, die Laura ist wieder da“, und die Stunde beginnt mit einem ausgiebigen Chequeo, in dem immer wieder intensiver, liebevoller Blickkontakt möglich ist. Das Chequeo ist ein Ritual zu Beginn jeder Therapiestunde, in dem das Kind durch verbales und handelndes Widerspiegeln seiner Besonderheiten „entdeckt“ wird.

Das Spiel „Zwicke, zwacke, Zwahr, ich streichel dein Ohr“ folgt. Meine Vermutung, dass sie mit ihrem Abdriften der Nähe ausweicht oder es durch leichte Berührungen ausgelöst wird, bestätigt sich hier nicht, denn sie bleibt aufmerksam.

Großes Gelächter, als Frau Macke beim Schuhausziehen umfällt, das erste Mal so eine emotionale Reaktion! Bei meinen Berührungen und Spielen spiegelt ihr Gesichtsausdruck weder Freude noch Abwehr wider, sie wirkt wenig emotional. Spürt Laura zwar den Reiz, aber es entsteht kein Gefühl dazu in ihr?

Zu Beginn des nun ruhigen Fingerverses ist Laura mit ihrem Blick wieder weg, ich warte ab und gebe ihr so eine Zeit, in der sie abwesend sein darf. Tatsächlich kann sie sich nach einem relativ kurzen Zeitraum ohne Hilfe wieder auf den Vers einlassen.

Anschließend streckt sie mir die andere Hand mit „Da aus“ zum Weitermachen hin. Laura fordert heute Aktivitäten aus den letzten Stunden ein. Wird sie bei Vertrautem wacher? Gibt ihr die Erinnerung an eine Sache Sicherheit?

Auch die Zehenverse verfolgt sie über einen längeren Zeitraum und wird immer am lebendigsten, wenn meine Stimme und meine Mimik ein Gefühl zum Ausdruck bringen „Ohh jeminehh!!“.

Als sie wieder eine längere Abwesenheit erkennen läßt, probiere ich es mit „Hallo, Laura, wo bist du denn?“, nehme zusätzlich ihr Gesicht in die Hände und drehe es zu mir. Sie läßt es lächelnd geschehen und antwortet trotz abwesenden Blickes mit „Hier“ ! Die Beobachtung, dass sie sozusagen „in Abwesenheit“ über Gesagtes von mir lächelt, kann ich dann noch häufiger machen. Ich deute es erneut als Hinweis, dass sie Pausen zur Verarbeitung braucht.

Ich streiche ihr sanft die Haare aus dem Gesicht, und ihre Pupillen wandern unnatürlich weit nach oben. Was war das? Manchmal scheint es, als wenn Dinge, die ihr Gesichtsfeld verlassen, das Wegdriften unterstützen. Auch auf einen Kuß auf die Wange reagiert sie nicht. Mache ich etwas, was vielleicht in ihren Augen nichts mit ihr zu tun hat, so dass sie dann nicht aufmerksam sein muß?

Heute bleibt sie beim schon bekannten Eisenbahnlied die ganze Zeit dabei, singt mit und schlägt Leute sowie die Katze Minka vor. Ist ihre Aufmerksamkeit besser, wenn sie Handlungen nachvollziehen oder sogar verstehen kann, weil sie nicht soviel darüber nachdenken muß? Kann ich dabei einen Zusammenhang mit ihren ablenkenden Fragen feststellen?

Eine große Verunsicherung zeigt sich bei einem Positionswechsel auf Mamas Schoß und gleichzeitigem Verstecken unter einem Tuch.

Beim Wechsel zu den Auas gelingt es mir nur schwer, sie zurück zu holen, und sie schaut über längere Zeit aus dem Fenster. Vielleicht braucht sie das Wegschauen als Auszeit für ihre Sinnesverarbeitung, besonders wenn sie intensiv dabei war? Ein Aua entdeckt sie heute selbst, ist aber durch die Puderdose und Fragen „Wa is da“ schnell wieder abgelenkt. Obwohl ich ihr Zeit gebe, die Dose zu entdecken, schafft sie es nicht mehr, das Versorgen weiter zu verfolgen, so dass ich es verkürze.

Danach nimmt sie ihren gepuderten Arm an die Nase, reagiert aber nicht auf mein „Da riecht deine Nase noch mal“. Laura hält sich auffallend viele Gegenstände an die Nase, wobei ich aber den Eindruck habe, dass sie weniger riecht, sondern ihre Nase daran reibt. Ich greife ihren Gesichtsausdruck auf „da macht die Nase so“, sie imitiert mein Grimassieren und befühlt nochmals ihre Nase. Dabei merke ich deutlich, wie gut sie das im Sinne von Selbstwahrnehmung aufnimmt.

Mehrmals ist mir schon aufgefallen, dass Laura sich nach meiner Berührung selbst nochmals an der Stelle berührt. Es wirkt, als wenn sie „den Reiz anfassen“ und so „begreifen“ möchte oder den Reiz wiederholt, um ihn besser zu spüren. Deshalb ist es besonders wichtig, dass sie mein Tun als Auslöser des Reizes versteht. Ist sie nicht reizfokussiert, kann sie sie nicht einordnen und verarbeiten und erhält nur eine sehr diffuse Information.

Auf ihre häufige Äußerung „Wa is da?“ antworte ich „Da ist ja deine Hand“, um ihr das Gefühl zu geben, gehört zu sein. Diese Erfahrung macht sie vermutlich selten, da ihre Aufmerksamkeit nicht ausreicht, um eine Reaktion zu registrieren.

Beim Naschen stecke ich Laura die erneut abgelehnte Süßigkeit für zu Hause in die Hosentasche. Laut Mama mag sie grundsätzlich alles, was es bisher gab und hat auch keine besonderen Vorlieben oder Abneigungen.

Laura braucht einfach strukturierte Spielideen, ebenso einfachste Sprache, eindeutige taktile und propriozeptive Reize und Wiederholungen. Damit soll sie durch gelungene Interaktion genügend Sicherheit bekommen, sich auf neue Erfahrungen einzulassen.

Es wird klar, dass Laura nicht im jetzigen Kindergarten bleiben kann, und wir empfehlen den Heilpädagogischen Kindergarten. Wir denken, dass es für Laura schwer sein wird, ihre große Unsicherheit in einer Regelgruppe abzulegen, und die zusätzlichen Förderangebote für die Integrationskinder nicht ausreichen. Die Eltern entscheiden sich aber nach dem Informationsgespräch im Integra-

## **Die erste Strecke geschafft**

### **5. – 10. Stunde**

#### **In den nachfolgenden 6 Stunden sind wir ein gutes Stück vorangekommen!**

Immer noch bleibt eine Aussage über den Zusammenhang zwischen Art des Reizes und der Aufmerksamkeit ungenau und ihre Aufmerksamkeitsspanne sehr gering. Aber: Die Häufigkeit des Blickkontaktes hält sich jetzt mit der des Wegschauens die Waage.

Außerdem läßt sich folgendes beobachten:

- Laura hat starke motorische Probleme in neuen Bewegungssituationen, was sich bei fast allen Ideen zum Reinkommen zeigt sowie bei Spielen, in denen bestimmte Bewegungen umgesetzt werden müssen.
- Laura spricht in diesen Stunden kaum noch mit, so dass ich vermute, sie schaltet auf Input um, da sie ja aufmerksamer sein kann.
- Sie reagiert nicht mehr auf Nebengeräusche vom Flur, kann also unwichtige Dinge ausblenden und zeigt auch dadurch, dass sie sich besser auf unsere Sache konzentriert.
- Ihrer entspannteren Körperhaltung und dem wachen Gesichtsausdruck nach scheint es, als wenn sie unseren Spielen leichter folgen und sich müheloser konzentrieren kann.
- Sie schafft es immer häufiger, mir ihre Konzentration wieder zuzuwenden, ohne dass ich sie unterstützen muß.

Eine bedeutsame Szene ergibt sich, als ich Lauras Blick durch „Hallo, hallo, wo bist Du?“ wiederbekomme, und Laura damit ein spaßiges Spiel initiiert, indem sie mich mit absichtlichem Blickabwenden neckt und sich erst auf mein Rufen mir wieder zuwendet. So wird das Wegblicken zu einem Teil unserer Beziehung und es entwickelt sich daraus ein wichtiges Ritual, mit dem ich ihre Aufmerksamkeit immer wieder auf mich lenken kann.

Mit diesen Beobachtungen, den stetigen Fortschritten bezüglich ihrer Aufmerksamkeit und dem Gefühl einer vertrauensvollen Beziehung, spielt die Frage, warum ihre Aufmerksamkeit häufiger „eine Pause macht“ kaum noch eine Rolle.

Am Ende dieses Therapieabschnittes steht noch ein weiterer Gedanke: Laura scheint ein Kind zu sein, das nicht deutlich zeigt, was es will und was es nicht will. Sie akzeptiert offenbar alles. Wird sie dadurch gehindert, sich mit Dingen auseinandersetzen zu müssen und auch so zu lernen? Vielleicht ist ihr Wegschauen auch eine Art Widerstand, den ich nicht spüre? Kann ich das Kind ein wenig konkreter werden lassen, indem ich den Spielideen mehr Wettbewerbscharakter gebe? Nein. Nach den bisherigen Erfahrungen denke ich, sie wäre mit mehr Körperlichkeit und Herausforderung noch überfordert.

### **Elterngespräch nach 10 Therapiestunden**

*Als auffälligste Veränderung schildern die Eltern den deutlichen sprachlichen Fortschritt. Sie können sogar genau beurteilen, welche neuen Laute dazugekommen sind, und dass sich die Lautauslassungen ebenfalls vermindert haben. Außerdem würde sie jetzt beim Fahren auf dem Bobbycar durchs Haus „ganze Romane auf Kauderwelsch“ erzählen.*

*Am liebsten fordere sie zu Hause das Füßcremen ein, Mamas Füße möge sie aber nicht cremen. Außerdem würde sie sich nun gerne kämmen und schminken (sehr zum Leidwesen der älteren Schwester und ihrer Schminksachen!).*

*Neuerdings könne sie das Kartenspiel Uno spielen, und im Eingießen wäre sie geschickter geworden. Mir fällt auf, dass sie Laura detaillierter beschreiben können.*

*Eine neue Information bekam ich im Zusammenhang mit einer Mittelohrentzündung zu ihrem Schmerzempfinden. Diese habe man erst im Endstadium mit hohem Fieber erkannt, da Laura nicht sage, wenn sie sich schlecht fühlen würde. Auch während einer Erkrankung tobe sie zwischendrin, als wenn nichts wäre und würde dann wieder zusammenklappen.*

*Meine Frage nach Stimmungsschwankungen wird verneint, momentan sei sie allerdings aufgrund der Kindergartenferien zu wenig ausgelastet und möchte nun auch zu Hause pausenlos beschäftigt werden. Im Kindergarten läuft alles „prima“.*

*Am Schluß erzählen sie stolz, dass sie schon Buchstaben lesen könne.*

*In ihrem eigenen Umgang sehen sie keine Veränderungen.*

Laura ist ein besonderes Kind und die Eltern sind es auch. Nie äußern sie Fragen oder Sorgen wie viele anderen Eltern: „Haben wir etwas falsch gemacht? Was hat Laura? Was ist die Ursache dafür? Was können wir zu Hause noch tun? Was wird werden?“ oder schildern Anstrengung im Umgang mit Laura. Sie wirken manchmal ein wenig unbeteiligt. Nehmen sie Laura einfach so hin? Haben sie resigniert? Für mich zeigt ihr Verhalten aber auch Stärke und vor allem Liebe und Akzeptanz zu ihrem Kind.

## Der erste Meilenstein

### 11. Stunde

#### **Unser Kind hat sich verändert und vieles findet sich in dieser Stunde wieder.**

Reinkommen mit Karussellfliegen überfordert ihre sensorischen Fähigkeiten trotz des langsamen Tempos, und sie zeigt dabei einen verwirrten Gesichtsausdruck.

Laura ist aber sofort wieder hellwach, kommentiert beim Hinsetzen „Tür zu“ und „Teiner reintommt“, spricht beim Begrüßungsvers mit, rollt den Ärmel hoch „Dut auf-depaßt“ und kündigt sofort „Schuh ausziehn“ an.

Ich kündige dagegen das Chequeo an: „Ich gucke erst mal, ob alles wieder gesund ist“, denn Laura war krank. Auf meine laute Überlegung hin wirkt sie ganz gespannt. Viele Körperteile überprüfen wir mit Befühlen in einem Frage – Antwort - Spiel „Hallo Arm, bist Du wieder gesund?“, „Ja“. Laura beginnt ihre Aufmerksamkeit steuern zu können, und es sieht so aus, als wenn sie wirklich aufnimmt, was ich ihr vermittele.

Anschließend Schuhe und Strümpfe ausziehen. Laura ist jetzt das erste Mal seit Beginn der Stunde mit ihrem Blick weg, und ich verbalisiere es mit unserem Ritual. Es kommt ein schöner Wortwechsel zustande: „Laura ist wieder weg“, „Hallo, Laura?“, worauf sie mich anschaut und mit Zeigen antwortet „Da war die“. Ich zeige in Richtung Kamera und kommentiere „Da war die wieder hin“, worauf Laura entgegnet „Da bei die Tamera“. Plötzlich beugt Laura sich mit ernstem Gesicht zu mir, nimmt mein Gesicht in ihre Hände, schaut mich eindringlich an und erzählt mehrere Sätze, in denen ich nur Pickel und Creme verstehe. Ich höre zu. Dann wendet Laura sich auch zu Mama um und teilt ihr mit ernster, wichtiger Stimme etwa mit. Unser Kind hat alle wesentlichen Kommunikationsmittel verinnerlicht! Immer wieder wird deutlich, wie sehr sie unsere kleinen „Unterhaltungen“ genießt, in denen sie sich einbringen und verstanden werden kann.

Wir kontrollieren die Füße und Laura fragt: „Ist da Sand?“. Ich halte ihr den Fuß hin, sie guckt „nein, Flusen“. Hochkonzentriert fegen wir gemeinsam mit dem Pinsel die Füße sauber. Am Ende krepelt sie beide Hosenbeine hoch und spricht die Dringlichkeit der Auas an, akzeptiert aber mein „die Auas müssen noch warten“.

Danach verfolgt sie immer noch aufmerksam zwei Verse mit wechselndem Blick von mir auf die Finger. Und wiederum erst nach dieser langen Zeitspanne geht der Blickkontakt verloren. Wir wiederholen unser Ritual mit der Variation, wo man überall hingucken kann. Nach meinem „aber jetzt bist du wieder bei mir“ entsteht ein liebevolles Geschmuse, währenddessen Laura mir etwas vorplaudert.

Als danach in ruhigerer Atmosphäre ihre Auas versorgt werden, wird sie passiver und wendet vermehrt ihren Blick wieder ab. Vielleicht kann sie auch dabei aufmerk-

samer bleiben, wenn sie mich beim Finden und Cremen unterstützen darf und so direkt handeln kann?

Heute meistert sie mit wenig Unsicherheit das Spiel „Ein Schifflin ...“, bei dem sie auf meinem Schoß sitzt und Mama uns umpustet. Ich verbalisiere unseren Sitzplatzwechsel „jetzt bist du bei Mama“. Sie genießt es, auf mir zu liegen und Mama streckt sie, indem sie an den Füßen zieht, mit „jetzt bist du wieder bei mir“ hole ich sie wieder zu mir zurück.

Während ich beim Naschen den Becher halte, knuspert sie 8 Kräcker und imitiert dabei mit viel Spaß und Kommentar mein Schmatzen, das Abbeißen rechts und links und die „Zungenputzfrau“.

Der Auszählvers für Socken und Schuhe am Ende der Stunde klappt diesmal ganz ohne Mamas Bewegungsunterstützung.

Laura macht deutliche Fortschritte in Sprache, Aufmerksamkeit und Interaktion.

### **Erstkontakt mit dem *Kindergarten* nach 11 Theraplaysitzungen**

Auf die Einladung der Heilpädagogin des Kindergartens zum Kennenlernen und Austausch über Laura mache ich einen Besuch dort. Meiner Schilderung von Lauras Problemen zu Blickkontakt, Aufmerksamkeit, Körperkontakt und Wahrnehmung stimmt sie weitgehend zu. Für sie besonders auffällig seien die stark schwankenden Leistungen von Laura. Aber an dem vorrangigen Problem der Erzieherinnen mit Laura, dass sie sich nicht von den Erwachsenen lösen könne „sie hängt stetig an einem dran“, wird eine sehr unterschiedliche Einschätzung der Elternarbeit deutlich. Die Eltern würden durch zuviel Hilfestellung Laura nicht selbständig werden lassen, deshalb sei Lauras Verhalten erlernt und die übertriebene Fürsorge Ursache von Lauras Entwicklungsverzögerung. Sie würden die Eltern anleiten, das abzustellen. Auf meine Antwort, dass ich die Eltern ermutige, ihr Kind an die Hand zu nehmen, reagiert sie sehr erregt: „dann ist es ja wirklich Zeit, dass wir miteinander sprechen“. Meine Darstellung, warum ich zu dieser Einschätzung komme, kann sie nicht nachvollziehen. Ich habe das Gefühl, dass der Kindergarten den Entwicklungsstand von Laura nicht richtig einschätzt „mein Gott, sie ist schon 4,6 Jahr alt“! Sie wird an ihrem chronologischen Alter gemessen und überfordert.

## **Es geht weiter**

**In jeder Stunde lernt Laura Schritt für Schritt eigenständiger zu werden.**

### **12. Stunde**

„Un jetzt?“, Laura will wissen, wie es weitergeht und flüchtet sich nicht mehr ins Träumen. Ihre Eigenaktivität steht nun im Vordergrund, und wir finden eine ausgeglichene Balance zwischen ihrer Aktivität und meiner Führung. Sie ist dabei stetig wach und aufmerksam.

Heute benutzt sie meinen Satz „der will was zu essen haben“ zu Beginn des Naschen und läßt sich genießerisch von mir füttern.

### **13. Stunde**

Das Versorgen bleibt Hauptthema der nachfolgenden Stunden und scheint ein starkes Bedürfnis zu sein. Laura hat Kummer, den sie mit uns teilt; „ich hab Pickel!“ Sie ist ganz besorgt und so entsteht ein intensives gemeinsames Kümmern. Laura äußert dabei ganz unvermittelt „Frau Matte, hab dich lieb“ und schaut mir tief in die Augen.

#### **14. Stunde**

In der Decke schaukeln ist ihr noch unheimlich, aber mit ein wenig Ermutigung bleibt sie trotz leicht unsicherem Blick vertrauensvoll auf der Decke liegen, auf der wir sie dann reinziehen.

Beim Spiel mit Mama wirkt sie wie schon häufiger leicht unruhig. Ich denke, dass ich als Gegenüber noch sehr wichtig für ihr Vertrauen und ihre Sicherheit ist. Ich plane nun verstärkt Rollentausch, damit Mama diejenige sein kann, die Vertrauen gibt.

#### **15. Stunde**

Zum ersten Mal führen wir Naschraten durch, bei dem das Kind mit geschlossenen Augen verschiedenes Eßbares rät. Schnell hat Laura den Ablauf des Spiels verstanden, schließt selbständig die Augen und löst sicher die einfachen Aufgaben.

Laura neckt mich „Frau Matte is ne alte Oma“ und kichert über meine gespielte Schimpftirade. Manchmal versteckt sie sogar ihren Blick absichtlich und freut sich königlich über meine Empörung „jetzt bist Du etwa schon wieder weg!“ Ihre Gefühle werden offensichtlicher.

Ich ziehe ihr die Schuhe mit „Ziegenfüßen“ an und sie lacht über meine Absicht, als sie diese durchschaut.

In dieser wie auch in den vorangegangenen Stunden ist unser Blickkontakt nur noch selten und dann in Verbindung mit sehr leichten Reizen außerhalb ihres Gesichtsfeldes verloren gegangen. Gleichzeitig gelingt es ihr mittlerweile bis auf wenige Ausnahmen, sich ohne Unterstützung wieder zu konzentrieren.

#### **16. Stunde**

Lauras sprachlichen Äußerungen nehmen stetig zu. In der gesamten Stunde tauchen viele adäquate Bemerkungen und Versergänzungen auf, die ich wiederholen, in unseren Kontext aufnehmen, interpretieren und danach handeln kann.

Neue Verse werden in kürzerer Zeit aufgenommen und können komplexer werden. Laura dichtet nun selbst mit Sinn und Ziel: „Ene, mene, miste, du liegst in der Kiste“ und schwupps kann das Bonbon ohne Verzögerung rein!

#### **17. Stunde**

Die Aktion Fußabdruck mit Fingerfarbe und anschließendem Baden der Füße zeigt verbesserte Motorik, Handlungsplanung und Selbstsicherheit. Sie braucht immer weniger Anleitung und Unterstützung.

Und auch ihre Unruhe bei Spielideen mit Mama hat sich verloren. Mama drückt mit einem spontanen „Das war schön“ ihre Freude über die erreichten Veränderungen aus.

## 18. Stunde

Papa war heute dabei. Laura wendet sich ihm immer wieder zu und „erklärt“ ihm stolz alle unsere Spiele. Beim Naschen flüstert sie mir „Papa?“ zu, im Sinne von „ob er sich wohl traut, das Krokodil zu essen?“. „Willst du das oder das?“ bietet sie ihm an und imitiert und kommentiert gekonnt meine Rolle, indem sie ihn füttert. Offensichtlich ist sie vertraut mit der Struktur des Spiels und hat ausreichend Fürsorge bekommen, so dass sie etwas davon abgeben mag.

Beim Versorgen lehnt sie entspannt an Papa und muß nicht mehr aufpassen, dass ich nichts übersehe.

Aufgrund einer Terminänderung wird nun Papa immer dabei sein. Er ist so ganz anders als seine Frau: viel ruhiger, fast schon wie bedrückt. Sein Verhalten wirkt sehr passiv und manchmal scheint es, als wenn er ebenfalls Mühe hat, aufmerksam zu bleiben. Auch ihn finde ich aus der H-MIM wieder.

## 19. - 21. Stunde

Laura versteht immer mehr, antwortet folgerichtig im Kontext und gibt eigene Impulse im sinnvollen Zusammenhang.

Mittlerweile sieht man ein Mädchen, das den Stundeninhalten problemlos folgen kann, das eigene Ideen einbringt, das sich sicher fühlt, gutgelaunt ist und auf das ich mich jede Stunde neu freue.

## Letzter Kontakt mit dem *Kindergarten* nach 20 Therapiestunden

Ein schnelles Ende fand die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten 6 Wochen später. Während der Fallbesprechung zu Laura äußern sich die Kindergartenleiterin, eine Gruppenerzieherin und die Heilpädagogin in einem für mich sehr abfälligen Ton über die Familienverhältnisse und Lauras Verhaltensweisen. Danach entschloß ich mich, aufgrund der so geringen Wertschätzung gegenüber Eltern und Kind auf eine weitere interdisziplinäre Zusammenarbeit zu verzichten.

Durch meine Kollegin erfahre ich, dass sie große Probleme im Umgang mit ihr haben. Ende des Jahres veranlaßt der Kindergarten eine Untersuchung beim Psychologen und begründet den Eltern gegenüber diesen Schritt, um Laura danach noch besser fördern zu können. Was machen sie anders, wenn sie wissen, warum Laura sich so verhält, wie sie sich verhält? Brauchen sie eine Rechtfertigung für die geringen Veränderungen?

Ich treffe die Entscheidung, dass eine Diagnose für meine Vorgehensweise in der Therapie völlig unerheblich ist.

## **Fast am Ziel**

### **22. Stunde**

Begrüßung mit Händekuß und Laura erinnert mich, dass auch Papa begrüßt werden muß. Wir spüren seine kalten Hände, wärmen diese und Laura entdeckt mit großer Besorgnis 3 Kratzer „Au und hier auch noch“. Auch der „Versorgungsspeicher“ scheint voller zu werden, denn Laura beginnt nun Papas und Mamas Versorgung mit zu übernehmen.

Abwechselndes Rollensprechen beim Vers „Ist das der Osterhase?“ „Nein“ „Das ist ...“ „... die Nase“ im Chequeo.

Schuhausziehen mit Wackelfuß und auf meinen Kommentar „Der klemmt“ kommt prompt „Has du da dein Finner“. Beim Betrachten der Füße bemerkt sie schlaue „Flusen, wir nehmen lieber den kleinen Pinsel, nã?“. Hingebungsvolles Pinseln zu zweit voller Konzentration.

Der Vers „Kleine Hex“ folgt und mit Unterstützung von Klatschen und ausdrucksvoller Stimme schafft sie es problemlos, diesen langen Vers mit zu verfolgen und zeitweise mitzusprechen.

Immer wieder bezieht sie den Papa mit ein, indem sie ihn auf Dinge aufmerksam macht: „So geht das“. Papa lächelt viel über seine Tochter und schenkt mir häufig einen stolzen Blick.

Kleine „Sendepause“ von Laura und auf meine Frage „Laura, wo bist du denn schon wieder“ kriege ich die Antwort „Am Fenster“ und schon ist sie wieder aufmerksam da.

In unserer ersten größeren Spielaktion wird deutlich, wo Lauras Grenzen sind. Verliert sie den Überblick und ist verunsichert, tauchen die auffälligen Verhaltensweisen wieder auf: Beim Dosenabwerfen jammert sie „Papa“, verliert völlig den Blickkontakt zu mir und zappelt erregt. Wir nehmen sie zwischen uns, ich leite ihr Handeln mit fester, ruhiger Stimme an, Papa unterstützt die Bewegungen, gibt ihr einen Kuß und drückt sie fest an sich. Laura bleibt am Geschehen, verfolgt in der zweiten Runde schon die Bälle und kommentiert ihr Tun. In der dritten Runde jubelt sie mit uns gemeinsam über die vielen Treffer und schüttelt am Schluß alle Anspannung mit heftigem Händewedeln ab. Sie hat es geschafft, eine völlig fremde Situation zu meistern, und wir sind sehr stolz auf unser Kind.

## **Angekommen**

### **23. Stunde**

**Die Ziele Aktivität herauszufordern, Wahrnehmung zu stärken und Interaktion aufzubauen sind erreicht.**

### **Elterngespräch zum Abschluß der Theraplaytherapie**

*Diesen Termin konnte nur Herr M. wahrnehmen und tat sich ein wenig schwer mit seinen Aussagen.*

*Laura könne sich nun viel häufiger länger und intensiver alleine beschäftigen. Zeige aber immer noch kaum eigene Ideen, sei zu sprunghaft, um sich über einen längeren Zeitraum mit einer Sache auseinanderzusetzen und fordere, dass man sich mit ihr beschäftige. Ihre Aggressivität bei Verboten und Schwierigkeiten habe aber sehr nachgelassen. Und die Sprache verbessere sich weiterhin am deutlichsten; man könne sich jetzt mit Laura erstmals ein wenig unterhalten, ihre Sätze seien länger, die Aussprache deutlicher geworden und die auffälligen Wiederholungen seien weg.*

*Aus dem Kindergarten würde als dringendstes Problem der fehlende Kontakt zu den anderen Kindern rückgemeldet. Laura wäre wohl viel bei den Erzieherinnen, aber er schilderte auch eine eigene Beobachtung: Früher hätte Laura bei der Ankunft dort immer alleine gestanden, jetzt kämen auch mal Kinder auf sie zu, würden sie ansprechen und sie mitnehmen. Privaten Kontakt mit Kindergartenkindern habe sie nicht*

*Auf meine Frage, ob sie denken, dass Laura in Kindergarten gut aufgehoben ist, antwortete er: „Das ist wohl ganz gut da“. Zu meinem Vorschlag, vielleicht doch nochmals einen Wechsel in den Heilpädagogischen Kindergarten in Erwägung zu ziehen, äußerte er: „ein Wechsel ist wohl nicht so gut für Laura“. Sie sei ja schon von der Nachmittags- in die Vormittagsgruppe des anderen Kindergartens gewechselt.*

### **Abschließende Interaktionsdiagnostik mit der Wiederholung der Aufgaben aus der Heidelberger Marschak Interaktionsanalyse**

1. Bauen Sie ein Haus aus Bauklötzen und lassen sie es von dem Kind nachbauen.
2. Verlassen Sie für eine Minute den Raum, und lassen Sie ihr Kind zurück.
3. Probieren Sie verschiedene Brillen aus.
4. Machen Sie drei Runden Tauziehen mit dem Kind.
5. Legen Sie sich gegenseitig einen Verband an.

Papa spricht langsam, betont und ist beim Sprechen durch bewußtes Turntaking mit seiner Tochter im Kontakt.

Beim Rausgehen erklärt er Laura „weil das da drauf steht“ und benutzt diesen Satz auch nach seiner nur kurzen Abwesenheit als Erklärung. Laura beobachtet danach gespannt ihren Papa beim Hinsetzen und Öffnen des nächsten Umschlags.

Beim Brillen probieren schauen sie sich mehrmals kurz an und geben sich einen liebevollen Nasenstupser.

Beim Verband Anlegen sucht Laura ebenfalls immer wieder seinen Blick und beobachtet seine Reaktion. Und auch Herr M. blickt häufiger zu ihr. Aber selten treffen sich ihre Blicke dabei. Durch seinen Blickkontakt registriert Papa aber ihre Abwesenheit und bemüht sich dann durch z. B. betonteres Sprechen oder näherem Hinwenden zu Laura, sie aufmerksam zu machen. Leider fast immer ohne Erfolg.

**Blickkontakt und Aufmerksamkeit haben bei Kind und Eltern deutlich zugenommen, es werden viele Beziehungsversuche und einzelne kurze Interaktionen deutlich.**

**Wie es mit Laura weitergeht, lesen Sie in der nächsten Ausgabe der Schwierigen Kinder.**

**Der erste Teil des Artikels beschrieb Lauras Weg und den ihrer Eltern durch die Diagnostik und Theraplay- Behandlung.**

### **Wie geht es nun weiter?**

1. Ein wichtiger, zu fördernder Bereich bleibt nach wie vor der sprachliche Entwicklungsrückstand. So soll Laura weiterhin einmal wöchentlich zu mir in die Logopädie kommen, und ich werde versuchen, sie gezielter im sprachlichen Bereich und im Spielverhalten zu fördern. Sind ihre Voraussetzungen dafür ausreichend? Kann ich der „normalen“ Logopädiestunde einen theraplayähnlichen Rahmen geben, um für Laura genug Struktur und Sicherheit zum Lernen zu ermöglichen? Wie wird sie darauf reagieren und wie wird sich unser Verhältnis dadurch verändern?

Aber so kann ich mir selbst ein Bild von ihrem Verhalten außerhalb der Theraplaysituation machen und eine gezieltere Therapieplanung durchführen.

2. Aus dem Abschlußgespräch mit Lauras Eltern wird deutlich, dass Laura einen Transfer in den geschützten Raum zu Hause schafft, ihr aber für ein verändertes Verhalten im Kindergarten noch keine ausreichende Kompetenzen zur Verfügung stehen.

So entsteht die Idee, Laura zusätzlich in einer Gruppe zu fördern, damit sie die anderen Kinder als Modell für weiteres Lernen und den Aufbau von sozialer Kompetenz nutzen kann.

Denn dadurch erlebt sie das Gefühl von Angenommensein und Freude und Spaß am Miteinander. Sie lernt Erfolg und Mißerfolg im Messen mit anderen, erwirbt Konfliktlösestrategien und bekommt Spielerfahrungen und Anregungen.

Der Rahmen der GTP könnte für Laura eine Brücke zwischen Einzeltherapie und Kindergartenalltag bilden.

## Unsere Reisegruppe entsteht

**Laura** ist nun gerade 5 Jahre geworden. Sie hat 23 Theraplay-Therapien erhalten und danach logopädische Therapie. Ihre Sprache beginnt sich langsam zu entwickeln und in der Kindergartengruppe ist sie aufgenommen, aber nicht integriert. Denn Laura nimmt keinen Kontakt zu anderen Kindern auf und zieht sich dort zurück.

**Thomas**, fast 4 Jahre, befindet sich seit 14 Stunden in der Theraplay-Therapie, da er nicht spricht. Dieses willensstarke und laute Kind strapaziert das Familienleben mit seiner Aggressivität im Kontakt mit anderen. Aufgrund dieses schwierigen Verhaltens wurde er aus dem Kindergarten genommen.

**Maria**, die größere, 5 Jahre alte Schwester von Thomas, scheint ein sehr zurückhaltendes und piffiges Mädchen zu sein und übernimmt in der Familie schon eine recht erwachsene Rolle vor allem Thomas gegenüber.

**Lukas**, schon fast 6 Jahre, lebt in einer Trennungsfamilie unter hoher emotionaler Belastung. Er zeigt so starkes Vermeideverhalten, dass er sich kaum auf Kontakt einlassen kann und keine hörbaren Fortschritte in meiner logopädischen Therapie macht.

**Fiete** kam ab der 10 Stunde dazu, ist mit 4 Jahren das jüngste und das Problemkind in der Familie. Auch er ist derzeit ohne Kindergartenplatz, weil er durch aggressives Verhalten gegenüber den Kinder in seiner Gruppe als nicht mehr tragbar angesehen wurde.

Alle Kinder außer Maria erhielten Frühförderung bei **Carola**, einer Physiotherapeutin, die auch unsere liebevolle, einfühlsame und flexible Cotherapeutin in der Gruppe war. So sind wir eine relativ homogene Gruppe und schon ein wenig miteinander vertraute Runde.

## Das Reiseziel

Unser vorrangiges Ziel bringen die Kinder aufgrund ihrer Steckbriefe eigentlich mit:

### **Wie lernen wir, auf andere Kinder zuzugehen und mit ihnen umzugehen?**

Wir möchten in dem strukturierten Rahmen der Theraplay-Gruppe jedem das Gefühl geben, beachtet und wichtig zu sein, damit sie so ein besseres Selbstbild entwickeln und ihre besonderen Fähigkeiten kennenlernen können. Mit diesem sicheren Gefühl sollen die Kinder erfahren, dass Miteinander Spaß macht und Mut bekommen, die gezeigten Wege auch in ihrem Alltag zu beschreiten und das gewohnte Rollenverhalten aufzugeben.

## Wir gehen los

### **1.-3. Stunde**

Unser Start war ein wenig verzögert, denn die ersten Stunden mit vorerst nur 3 Kindern hatten mehr den Charakter einer Einzeltheraplaysituation mit mehreren Kindern als den einer Gruppe. Aber aus dem Stundenverlauf der ersten Stunden und den Erfahrungen im Einzelnen daraus wurden Lauras Probleme sehr deutlich.

Für die Entscheidung, ob Lauras Papa als ihr Co auch in der Gruppe sinnvoll ist, waren für uns verschiedene Argumente abzuwägen, Alternativen auszuprobieren und die Reaktionen darauf genau zu beobachten.

Die praktische Unterstützung überforderte Papa trotz meiner Hilfestellungen häufig. Laura wandte sich häufig zu ihm um, sprach ihn an und suchte Schutz bei ihm, wenn wir sie mit einbeziehen wollten. Oft „kuschelte“ sie sich an ihn und „träumte“ sich weg. Muß sie auch mehr Körpertonus aufbauen, um aufmerksamer sein zu können?

So entstand insgesamt der Eindruck, dass sein Rückhalt auf ihre Passivität eher unterstützend wirkt. Der Befürchtung, sie könne so nicht selbständiger werden, widersprachen die noch notwendigen Hilfestellungen. Aber ist die Therapie nicht wirksamer, wenn die Eltern aktiv an der Veränderung teilnehmen und mit dem Kind gemeinsam erleben? Und fühlt Herr M. sich überhaupt wohl mit seiner Rolle in der Gruppe zwischen uns? Auf diese Frage erhielten wir von ihm keine deutliche Antwort und so ließen wir ihn eine Stunde mit der Videokamera filmen. In der Stunde danach setzte er sich zu einer Mutter auf unsere eingerichtete „Besucherstuhlreihe“ und entschied damit über seinen Platz. Laura konnte das problemlos akzeptieren und zeigte uns dann in der folgenden Zeit durch verbesserte Aufmerksamkeit, dass sie sehr wohl ohne Papa klar kommt. So erhielten wir von ihrer Seite aus auch nochmals die Bestätigung über die Richtigkeit der Entscheidung.

### **4. Stunde**

Reinkommen als lange Schlange. Laura läßt Marias Hand sofort wieder los. Auch beim Begrüßungslied im Kreis faßt sie niemanden an, sondern steht ganz abwesend und schlaff da. Hier kann ich jetzt selbst erleben wie Laura ihre Sprache mittlerweile bewußt einsetzt. Sie kleidet ihren Widerstand nämlich in Worte „Ich sing nicht mit“ beim Begrüßungslied und „Mit mir nicht“ bei der Begrüßungsgeste. Wir begegnen dieser Unsicherheit mit Ignorieren, damit sie beim Mitmachen ihr Gesicht wahren kann, was mit Führung auch gut gelingt.

Maria unterstützt beim Strampelvers spontan Lauras Beinchen und Laura reagiert mit sehr ängstlichem und erschrockenem Blick.

Beim Beginn des Chequeo zieht sie sich schon zurück, indem sie ihren Blick weg-schweifen läßt und sich nach hinten lehnt. Sie braucht liebevolle, bestimmte Füh-rung, um dabei bleiben zu können. Wir nehmen sie häufig noch vor uns und handeln mit ihr gemeinsam. Bei der Küssenschlacht wird deutlich, dass sie nicht werfen und fangen kann und auch Probleme hat, die Kissen mit dem Blick zu verfolgen. Sie steht verloren im Raum und baut ihre Spannung und Aufregung mit auffälligem Hüpfen auf der Stelle und Händewedeln ab.

Aber ihren ersten Erfolg erlebt Laura beim Spiel Klopapier zerschlagen. Stolz strahlt sie nach den ersten beiden Runden und fragt dann meinem Beispiel folgend den Papa „Wa meinst du Papa?“, ob er es ihr zutraut. Anschließend legt sie wie Maria die Papierfetzen selbständig auf das Tuch. Es scheint, als wenn dieses Erfolgsgefühl ihr Sicherheit zum Beobachten, Wahrnehmen und Agieren gegeben hat.

Am Schluß wird jeder mit einem Keks versorgt. Laura nimmt ihn wieder aus dem Mund und betrachtet und befühlt ihn nochmals, bevor sie ihn ißt.

#### **Aus diesen Beobachtungen ziehen wir folgende Konsequenzen:**

Wir müssen noch mit bzw. für Laura agieren. Und vielleicht noch einen weiteren Schritt zurückgehen und gar keine Anforderungen an sie stellen, sondern gleich handeln, um ihr Nein oder einen Rückzug zu vermeiden. Sie quasi mit dem Handeln etwas Neues erleben zu lassen, so dass sie keine Zeit hat, Angst zu haben. Wir achten darauf, dass sie Zeit bekommt, unser Tun erst zu beobachten, bevor sie an der Reihe ist. Zusätzlich braucht Laura noch häufig Unterstützung, um wieder in die Aufmerksamkeit zurück zu kommen. Aber immer öfter reicht schon ein kurzes, di-rektes Ansprechen „Hallo, Laura“, das sie aus der Einzeltheraplay kennt.

#### **Einige Kilometer sind geschafft und nach 6 Stunden**

können unsere Vier aufmerksam und liebevoll aufeinander eingehen und zeigen zeitweise sogar so etwas wie Interaktion. Aber daran, dass das Chequeo immer den größten Raum unserer Stunden einnimmt, wird auch deutlich, wie extrem bedürftig und wie auffallend inaktiv und verunsichert die Kinder sind. Können sie aufgrund dieser Bedürftigkeit trotz der langen Dauer so ruhig bei der Sache bleiben? Offen-sichtlich brauchen sie unendlich viel Fürsorge und die damit verbundene Aufmerk-samkeit für sich. Sie sind begierig darauf, Zuwendung, Bestärkung und Ideen zu bekommen und orientieren sich stark an mir und noch nicht am Ablauf der Stunde. Wir schauen, ob es mit der Zeit weniger werden kann.

#### **7. Stunde:**

Laura hat ihren Papa das erste Mal weggehen lassen und nur der Form halber ein wenig protestiert. Beim Reinkommen mit einem Säckchen auf dem Kopf gelingt ihr das Balancieren ganz prima. Sie beobachtet die anderen beim Gehen, nimmt das Säckchen und geht bewußt und ruhig damit los. Auch meine Verbeugung als Begrüßungsritual für alle wird von Laura fasziniert während der ganzen Runde beobachtet und kommentiert. „Jetzt Thomas, nä?“. Mir scheint, heute hat sie mein Tun erstmals nachvollziehen können. War die fehlende Erwartung, selbst etwas tun zu müssen, eine Hilfe dabei?

Das Chequeo wird kürzer und wir versorgen heute ganz ungewohnte Dinge wie Husten, Nierenschmerzen mit Wärme und ein aktuelle Operationsnarbe am Hals, ohne dass die Kinder irritiert sind. Heute singen sie zum ersten Mal alle Kinder beim Heilesegen im Chor. Die Creme „pupst“, als sie aus der Tube kommt und alle müssen lachen. In dem nun folgenden kleinen Exkurs übers Pupsen müssen wir viel kichern. Auch das kommt immer häufiger vor: Spaß und Freude am Miteinander und Lachen über unsere Mißgeschicke. Ihre Gefühle spiegeln sich auch immer häufiger in Lauras Gesichtsausdruck wieder. Laura erzählt noch, als Maria zur Toilette muß, dass wir bei mir ja auch immer gehen. Und zeigt so, sie hat trotz der leichte Unruhe durch diese Störung des gewohnten Ablaufs, aufmerksam bleiben können. Unsere Kinder werden offener und sicherer und damit flexibler. Laura wirkt nach wie vor immer mal wieder ganz abwesend, ist aber, wenn sie aufmerksam ist, aktiver als je zuvor. Wir haben den Eindruck, dass sie diese Momente als Pausen braucht und wir nur genau darauf achten sollten, dass wir ihre Aufmerksamkeit sicherstellen, wenn es weitergeht. Manchmal scheint ihr Wegsehen auch ein Zeichen ihrer Unsicherheit zu sein im Sinne von „Wenn ich es nicht verstehe, tue ich einfach so, als wenn ich es nicht gesehen habe“.

Mit dem Bewegungsspiel heute meistert Laura eine große Herausforderung. Ohne Zögern balanciert sie mutig auf unseren Oberschenkeln, obwohl eine fremde Mama zur Unterstützung im Kreis sitzt, und es ganz schön wackelig ist.

Naschraten ist noch nicht dran, die Kinder müssen noch gefüttert werden.

### ***Elternarbeit in der Gruppe***

*Vorab: Die Stuhlreihe als Möglichkeit, jederzeit als Zuschauer dazubleiben wird von ihnen und manchmal auch Geschwistern gut angenommen. Unsere Kinder können sich trotz der Ablenkung immer wieder schnell konzentrieren und besonders die Mama von Maria und Thomas hat Freude am Beobachten ihrer Kinder und unterstützt uns von dort mit Lachen und bewundernden Ausrufen.*

*Wenn Papa dabeisitzt, hat Laura in bedeutungsvollen Augenblicken häufig Blickkontakt mit ihm. Aber kein hilfesuchendes Anschauen, sondern ein Blick in dem Sinne „Hast Du gesehen, wie gut ich das geschafft habe?“. Und sie ist dadurch nicht wirklich abgelenkt. Laura nimmt ihren Papa nun bewußter wahr, sie schenkt ihm öffentlich zärtliche Berührungen wie aus unseren Spielen, die sie sich den anderen noch nicht zu schenken traut. So bildet er eine Art verlässliches „Brückengeländer“ zwischen uns und weniger vertrauten Personen für den Transfer von Gelerntem in den Alltag.*

### **15. und vorletzte Stunde:**

Zum Reinkommen dürfen die Kinder mich mit einem Seil reinziehen. Laura scheut sich nicht mehr mit Körperkontakt zwischen den anderen zu stehen und strengt sich gemeinsam mit ihnen an.

Beim Chequeo heute bekommt jeder eine Rolle als Auasucher, Cremeverteiler, Eincremer und Puster. Hier sehen wir deutlich, wie ausgesprochen fürsorglich und damit interaktiv und selbsttätig sie sind. Sie wissen, was sie zu tun haben und sind glücklich mit der Aufgabe. Laura schaut genau hin, findet etwas „Da is rot“ und schafft es neben mir bis zum Schluß, das Bein von Thomas zu halten. Beim Cremen von Fietes Füßen hat Laura noch laut bemerkt, dass Fietes Füße wie Babyfüße aussehen, womit sie absolut Recht hat. „Aber die wachsen noch“! Ich bin stolz auf unser Kind. Als ich beim Luftschlangen zerreißen als Spielidee nach dem Alter der Kinder frage, sagt Laura, ohne dass ich schon gefragt hatte „ich bin 5“. Alle Kinder und auch Laura sind sowohl sprachlich als auch im Handeln aktiver geworden.

Heute wiederholen wir das Bewegungsspiel aus der dritten Stunde „Ein Beinchen hier ...“ im Kreis und auch hier können es alle prima alleine umsetzen. Besonders Laura macht im Bewegungsbereich Fortschritte, ohne dass sie es aus Wiederholungen lernt.

Und alle können mit ihren tollen Spüfüßen und geschlossenen Augen unterschiedliche Muster erfühlen.

Beim Naschen haben wir mit dem Raten gleich weiter gemacht. Dünne und dicke Gummischnüre zu unterscheiden, für alle kein Problem!

### **Wir sind am Ziel**

Laura hat ein großes Stück Persönlichkeitsentwicklung geschafft. Dies ist sichtbar geworden am schrittweisen Loslösen vom Papa bis dahin, eine selbständige und aktive Helferin sein zu können. Besonders deutlich spiegelt auch ihr Sprechen diese

Entwicklung wider. Von der stummen Anwesenheit bis hin zum folgerichtigen Kommentieren von Situationen mit einem kraftvollen Stimmklang.

Ich denke, auf Laura haben nicht so sehr die einzelnen Kinder Einfluß genommen, sondern eher das Gruppengeschehen an sich. Im engen Rahmen und mit Hilfe der klaren Struktur unserer Gruppe hat sie viel Sicherheit erfahren und Mut entwickelt. Dadurch konnte sie wahrscheinlich zum ersten Mal bewußt andere Kinder wahrnehmen und das Gefühl erleben, selbst wahrgenommen und angeschaut zu werden.

Und konnte mit dieser Sicherheit so aufmerksam bleiben, eine Situation zu beobachten, damit nachzuvollziehen und sich aktiv mit wenig Unterstützung einbringen. So gibt ihr diese Entwicklung die Möglichkeit, auch am Modell der Anderen zu lernen.

## **PS:**

### **Elterngespräch 2 Monate nach Ende der GTP und 20 Logopädiestunden**

Es war schönes Gespräch, geprägt vom harmonischen Miteinander von Herrn und Frau M.. Wir haben uns zu Dritt begeistert und voller Freude kleine Geschichten über Laura erzählt, die ihre vielen Fortschritte deutlich werden ließen:

Besonders seit ca. vier Wochen wächst Lauras Sprache enorm, und die sprachlichen Fortschritte sind für die Eltern die bedeutendste Veränderung. Denn seit sie sich sprachlich besser mitteilen könne, sei sie viel ruhiger geworden. Man könne Gespräche mit ihr führen und besser auf sie eingehen, und sie könne nun auch ihre Bedürfnisse mitteilen. So dass keine Wutausbrüche mehr vorkämen und damit die ganze Familie wesentlich weniger Streß hätte. Stolz erzählt Mama, Laura verstehe und spreche sogar einige plattdeutsche Ausdrücke!

Eine weitere Veränderung ist das Spielverhalten zu Hause. Nun spiele sie auch schon mal länger als eine Viertelstunde alleine im Spielzimmer, was früher ja nie vorgekommen sei, da sie immer bei Mama oder Papa sein mußte. Am liebsten spiele sie zu Zeit mit ihren Puppen, mit der Kasse und bringt alle Spiel-(und Förder)ideen aus dem Kindergarten mit nach Hause. Zu Hause ist sie Frisörin und frisiert Mama, Mama muß unter einem Tuch versteckte Sachen fühlen, und sie erzählt anhand eines Bilderbuches das Märchen von Rotkäppchen für Papa. Laura imitiert dabei die Rolle der Erzieherin mit deren deutlichen Anweisungen und auch Zu-rechtweisungen für Mama und Papa. Selber Bilderbücher vorgelesen zu bekommen, interessiere sie aber nicht.